

Pressespiegel zum Theaterstück "Der Fall Gruber" von Thomas Baum

Regie: Franz Froschauer

Musik: Peter Androsch

Dramaturgie: Franz Huber

Initiiert und veranstaltet von der:

"Plattform Johann Gruber"

www.johann-gruber.at



Teil 1: Vorberichterstattung

Teil 2: Berichterstattung über die Premiere

Teil 1: Vorberichterstattung

Oberösterreichische Nachrichten v. 17. Mai 2017

nachrichten.at

17. Mai 2017 - 00:04 Uhr · Peter Grubmüller · Kultur

"Er war der Christus in der Hölle"



Franz Froschauer inszeniert und spielt Pfarrer Johann Gruber. Bild: Werner Dedl

Thomas Baums Stück über den Priester Johann Gruber am 24./25. Juni im Mariendom.

"Durch seine Güte konnten sich am Abend nach zwölf Stunden Arbeit ... bis zu 30 junge Verhungernde versammeln, und er kam daher wie ein himmlischer Bote zur Austeilung seiner Suppe. ... Er war der Christus in der Hölle", schrieb Louis Deblé, ein überlebender Mithäftling des Priesters Johann Gruber im KZ Gusen. Über diesen Pfarrer, der 1889 in Tegernbach geboren und 1944 von den Nazis in Gusen ermordet wurde, hat der Linzer Autor Thomas Baum das Stück "Der Fall Gruber" geschrieben. In der Regie von Franz Froschauer (er spielt auch die Hauptrolle) gelangt es am 24. Juni im Linzer Mariendom zur Uraufführung. Die zweite Vorstellung findet tags darauf statt, ehe der Umbau zur Innenraum-Neugestaltung in Österreichs größter Kirche beginnt, der den Altar näher an die Gläubigen heranrücken wird – die OÖN berichteten.

Auf der griechischen Insel Karpathos las Baum im Sommer 2016 die "Johann Gruber"-Biografie des Historikers Helmut Wagner, dieses "kluge, systemisch genaue Buch – danach hat mich Grubers Leben noch mehr interessiert", sagt Baum im OÖN-Gespräch. Gruber sei keineswegs eine verklärte, rein seelsorgerische Person gewesen, sondern in seiner Getriebenheit, das System zu verändern, penetrant und für den Klerus zunehmend unangenehm: "Es war für die Kirche durchaus willkommen, das Problem Papa Gruber an den Nationalsozialismus abzugeben." Verrat und Denunzierung hätten verheerend zusammengewirkt, "die Kirche alleine hätte ihm keinen Prozess gemacht – und die Nazis alleine auch nicht."

Baum entschied sich für drei Lebensabschnitte Grubers, aus denen Rückblicke in die Vergangenheit aufflackern. Gruber war Vollwaise und enorm geschäftstüchtig, was jeweils im Stück reflektiert werden wird. Wichtigster Motor beim Schreiben blieb der innere Bezug des Dramatikers zu Gruber: "Diese manische, unstillbare Lust am Verändern." Bis hin zum "Al Capone von Gusen", wie Gruber bei einer Besprechung von Baum und Froschauer genannt wurde, "weil er im KZ hochraffiniert getrickst hat, aber immer im Sinne derer, die seine Hilfe brauchten." Neben Froschauer spielen Katharina Bigus, Tanja Jetzinger, Alois Kreuzwieser, Anna Valentina Lebeda und Andreas Pühringer.

"Der Fall Gruber", 24. und 25. 6., Mariendom Linz, Karten: OÖN-Verkaufsstellen Linz, Wels, Ried, Tel. 0732/7805-805, Domcenter Linz.

Johann Gruber (1889–1944)

Gruber wurde in Tegernbach als ältestes von vier Kindern geboren. Seine Eltern starben früh, ab 1903 besuchte er das Petrinum-Gymnasium in Linz. Als Kaplan wirkte er in Gaspoltshofen und Alkoven, er lehrte im Linzer Waisenhaus und wurde 1934 Direktor der Linzer Blindenanstalt. Gruber sprach sich gegen den Anschluss aus, in seiner Reformpädagogik stellte er das Glück der Kinder in den Mittelpunkt. Nach wüsten Konflikten mit dem Kreuzschwestern-Orden und mit Lehrern, die den Nazis nahestanden, wurde Gruber 1938 von der Gestapo festgenommen und landete im KZ Gusen. Dort organisierte er eine geheime Hilfsorganisation für die Häftlinge. Im März 1944 floh sein Netzwerk auf, Gruber wurde tagelang gefoltert und am 7. April erwürgt.

Déjà vu bei Unfall: Lenker (83) rammte Rollstuhlfahrer zum zweiten Mal S. 13

NEUES Volksblatt

149. Jahr/Nr. 136 | 4010 Linz | Hafenstraße 1—3 | Redaktion: 0 73 2/7606-783 | Abo-Service: 0 73 2/7606-730 | € 1,- | ++

Mock-Abschied

Mit einem Requiem im Stephansdom hat sich gestern das offizielle Österreich von Alois Mock verabschiedet — das Begräbnis ist heute. S. 5
Foto: Kathpress/Pulling



Mittwoch
14. Juni 2017

Korruptionsklage



Donald Trump steckt in der nächsten Affäre: Die Verquickung von Amt und Geschäft trug dem US-Präsidenten eine Klage wegen Korruption ein. S. 8, 9

Foto: AFP/Kamm

„Flexibler, nicht länger“



Wirtschaftskammer-Vizepräsidentin Doris Hummer kämpft weiter für flexiblere Arbeitszeiten.

Prominenter Unterstützer: KTM-Boss Stefan Pierer. S. 18, 19

Foto: Volksblatt

„Der Fall Gruber“



1944 wurde Johann Gruber im KZ Gusen ermordet. Das Theaterstück „Der Fall Gruber“ mit Franz Froschauer feiert am 24. Juni im Mariendom Premiere. S. 22

Foto: Werner Dendl

Barrierefrei

S. 14

Wetter heute

Seite 36



Überwiegend sonnig, harmlose Wolkenfelder im Bergland sowie im Mühlviertel. 10 bis 27 Grad

Foto: OÖ. Seniorenbund/Röbl

Champions League ab 2018/19 nur noch im Pay-TV

Fans schauen in die Röhre

Fußball-Königsklasse wird damit ein Minderheiten-Programm S. 27

Pühringer folgt Ratzenböck



Mit 99,6 Prozent Zustimmung wurde Landeshauptmann a. D. Josef Pühringer (l.) zum Nachfolger von Landeshauptmann a. D. Josef Ratzenböck (r.) und somit zum neuen Landesobmann des OÖ. Seniorenbundes gewählt. Als Erster gratulierte Landeshauptmann Thomas Stelzer seinen politischen Vorgängern. S. 6, 7

„Das ist auch ein Stück Gutmachung“

Theaterstück über Priester Johann Gruber im Linzer Mariendom

Jahrzehnte, nachdem sie aus dem Konzentrationslager Gusen befreit wurden, berichteten Überlebende von einem Mann, der ihnen in größter Not beigegeben habe. „Wir verdanken ihm unser Leben. Er war eine unglaubliche Persönlichkeit“, berichtete Jean Cayrol: „Er fütterte die Häftlinge mit einer mütterlichen Geduld.“

Johann Gruber war Priester der Diözese Linz und 1938 Direktor der Linzer Blindenanstalt, als er wegen seiner Ablehnung des Nationalsozialismus und eines angeblichen Sittlichkeitsdelikts von der Gestapo verhaftet wurde. Er kam ins KZ Dachau, später nach Gusen. Dort baute er im Untergrund ein Hilfswerk auf. Am Karfreitag des Jahres 1944 wurde Gruber nach tagelanger Folter vom Lagerkommandanten erschlagen.

Nach Kriegsende in Vergessenheit geraten

Nach Kriegsende — auch innerhalb der Kirche — in Vergessenheit geraten, nehmen sich seit rund zehn Jahren die „Plattform Johann Gruber“ und der „Papa Gruber Kreis“ dem



Johann Gruber im Kreis seiner Schüler Foto: „Gruber Kreis“



Franz Froschauer (Johann Gruber) Anna Valentina Lebeda (als blindes Mädchen) und Tanja Jetzinger (Schwester Pacifica) bei den Proben im Rudigiersaal. Foto: Werner Dedl

Gedenken an den Verstorbenen an. Nun hat Autor Thomas Baum das Stück „Der Fall Gruber“ geschrieben, das drei bedeutende Lebensstationen des Priesters erzählt. „Es geht um die Zeit in der Blindenschule, den Prozess und das Konzentrationslager“, erzählt Baum: „Darüber spannt sich als großer Bogen sein komplexer, facettenreicher Charakter.“ Auch Regisseur und Hauptdarsteller Franz Froschauer habe besonders die Sozialisierung Grubers interessiert. „Das Aufwachsen als Vollwaise in ärmlichen Verhältnissen hat ihn geprägt, zu helfen.“

„Wir wollten Gruber nicht auf Gusen reduzieren“, betont auch der Vorsitzende des Vereins „Plattform Johann Gruber“ und Initiator des Theaterprojektes, Christoph Freudenthaler. Zur Uraufführung wird das Stück am 24. Juni im Linzer Mariendom gebracht. „Das ist ein Stück Gutmachung“, betont Bischofsvikar Prälats Maximilian Mitterdorfer: „Johann Gruber wird wieder unter das Dach der Kirche gebracht, wo er 1913 zum Priester

geweiht worden ist.“

Musikalisch wird der Abend von Peter Androsch untermalt, dessen Werk Froschauer bereits im Film „Hasenjagd“ von Andreas Gruber kennengelernt hat. Neben Froschauer stehen Andreas Puehringer, Katharina Bigus, Alois Kreuzwieser, Tanja Jetzinger und Anna Valentina Lebeda auf der ungewöhnlichen Bühne.

Eine Bühne im leeren Mariendom

Die Vorstellungen am 24. und 25. Juni sind übrigens die einzige Möglichkeit, den Linzer Mariendom „leer“ zu sehen. Im Zuge der Neugestaltung wird der vordere Bereich des Doms in den kommenden Tagen ausgeräumt. Für die Besucher des Theaterstücks werden rund 400 Stühle im Kirchenraum aufgestellt. Ab Herbst wird das Theaterstück auf Tournee gehen, Termine in Kirchen in Vöcklabruck (21. 9.) und Schwanenstadt (22. 10.) sind bereits fixiert. mmo Karten für Linz gibt es im Domcenter und auf www.oeticket.at.

Johann Gruber

Am 20. Oktober 1889 wurde Johann Gruber in Tegernbach bei Grieskirchen geboren. Bereits früh verloren er und seine drei Geschwister ihre Eltern. Der Pfarrer von Grieskirchen ermöglichte Gruber das Studium am Bischöflichen Kollegium Petrinum in Linz. Am 27. Juli 1913 wurde er im Linzer Mariendom zum Priester geweiht. Nach Jahren in der Pfarrseelsorge und als geistlicher Berater des Katholischen Arbeitervereins wechselte Pfarrer Gruber 1918 als Lehrer in den Schuldienst beim Katholischen Waisenhaus in Linz. Da er in Johann Gruber einen sehr begabten Lehrer und Intellektuellen erkannte, ermöglichte Bischof Johannes M. Gföllner ihm das Lehramtsstudium für Geschichte und Geografie an der Universität Wien. 1923 promovierte Johann Gruber zum Doktor der Philosophie. In Linz lehrte er u.a. an der bischöflichen Lehrerbildungsanstalt und verfasste Lehrbücher. Im November 1934 wurde er zum Direktor der Blindenanstalt in Linz.



Franz Froschauer (li.) als Johann Gruber in der einzigartigen Kulisse des leergemauerten Mariendoms – kurz vor der Neugestaltung des Innenraums.

Foto: Werner Deid

THEATER IM MARIENDOM
Der Fall Gruber

LINZ. Lange Zeit vergessen, kehrt der Priester und Reformpädagoge Johann Gruber, der 1944 im Konzentrationslager Gusen ermordet wurde, per Theaterstück in seine Linzer Heimatdiözese zurück. In der Kulisse des leergemauerten Linzer Mariendoms wird in „Der Fall Gruber“ das Wirken eines der bedeutendsten Widerstandskämpfer Österreichs zum Leben erweckt.

von VALERIE HIMMELBAUER

Als „Engel in der Hölle“ wurde Johann Gruber, der vielen Menschen das Leben rettete, von seinen Mitgefangenen im Konzentrationslager verehrt. Gruber eckte immer wieder an, kämpfte umtriebiger und manisch für seine Pläne: „Als Lehrer verpflichtete er sich einer modernen, dem Kindwohl verpflichteten Pädagogik. Als Direktor einer Blindenanstalt wurde er mit Kritik an althergebrachten Methoden der Kreuzschwestern ungemütlich. Und aus seinen deutlichen Vorbehalten gegen das Hitlerregime machte er keinen Hehl“, erzählt Theaterstück-Autor Thomas Baum von der herausragenden, teilweise vergessenen Persönlichkeit. 1944 wurde Johann Gruber, wegen seiner Ablehnung des Nationalsozialismus und eines angeblichen Sittlichkeitsdelikts, von der Gestapo verhaftet und nach tagelanger Folter im Konzentrationslager Gusen grausam ermordet.

„Johann Gruber ist doppelt gestorben, einmal im Konzentrationslager in Gusen und ein weiteres Mal in der Erinnerung. Wir wollen sein

Wirken ans Licht der Öffentlichkeit tragen. Und mit der Brille des Theaters die Person Johann Grubers bis in die Tiefe seiner Facetten zur Darstellung bringen“, erzählt Christoph Freudenthaler, der Vorsitzende der Plattform Johann Gruber.

Unbequemer Zeitgenosse

Wie die zwei Seiten einer Medaille zieht sich auch Grubers Wirken durch sein Leben: „Liebevoll und fürsorglich für die Mitmenschen, aber auch unbequem und als kritischer Zeitgenosse für die Kirche“, erzählt Freudenthaler. In der Nachkriegszeit geriet Gruber weitgehend



Foto: Diözese

Wir wollen Johann Grubers Leben und Wirken mit der Brille des Theaters ans Licht der Öffentlichkeit tragen.

CHRISTOPH FREUDENTHALER

in Vergessenheit, 2016 wurde der Widerstandskämpfer vollständig rehabilitiert. Mit einem Auftragswerk des Vereins für das Theaterstück „Der Fall Gruber“, das am 24. Juni im Linzer Mariendom uraufgeführt wird, konnten Regisseur Franz Froschauer und Peter Androsch für die künstlerische und musikalische Umsetzung gewonnen werden.

Der Autor des Theaterstücks Thomas Baum nahm sich ein paar Jahre Zeit für die Annäherung an die Geschichte Johann Grubers, war aber dann überzeugt: „Ich war von der Aufarbeitung dieser Geschichte fasziniert. Johann Gruber wird in kleinster Weise verklärt dargestellt.

Er war ein Veränderer, systemkritisch, unangepasst und für sein Umfeld sicher oft sehr mühsam“, so Baum und gibt Einblicke in die Produktion: „Wir bringen wesentliche Stationen aus seinem Leben in die Mariendom-Theater-Kulisse. Die Herausforderung war, die Komplexität seiner Geschichte auf eineinhalb Stunden zu reduzieren und drei Akte bzw. drei Lebenssituationen herauszugreifen, um den facettenreichen Charakter Johann Grubers darzustellen“, erklärt Baum.

Unter dem Dach der Kirche

Regisseur und Hauptdarsteller Franz Froschauer taucht am 24. und 25. Juni tief in die Rolle Grubers ein: „Es ist ein wichtiger Aspekt der Kunst, sich mit komplexen,

schwierigen, politischen Themen auseinandersetzen zu dürfen. Ich denke vor allem, dass er in ärmlichen Verhältnissen mit elf Jahren zur Vollwaise wurde, hat ihn geprägt und möglicherweise dazu geführt, sich bewusst für ärmere, benachteiligte Menschen einzusetzen und Pädagoge zu werden.“ Die Aussage Grubers „mit dem Herzen bin ich bei den Menschen, mit dem Kopf in der Zukunft beim Reformieren“, habe Froschauer durch das Stück begleitet und beschreibe seine Rolle am besten. „Unter dem Dach der Kirche hat diese Geschichte stattgefunden, darum ist es auch besonders gelungen, das Stück im Mariendom

zu präsentieren“, ist der Hauptdarsteller überzeugt und betont: „Wir wollen keine Botschaften verbreiten oder Geschichten erzählen, sondern Fragen aufwerfen.“ Im Stück werde Johann Gruber nicht auf seine Zeit im Konzentrationslager Gusen reduziert, sondern die Gesamtpersönlichkeit in den Mittelpunkt gerückt. Sein Wirken im Blindeninstitut, der Gerichtsprozess und sein Lebensende im Konzentrationslager sind die durch die Geschichte führenden Schwerpunkte.

„Für mich ist er ein Heiliger“

„Für mich ist er ein Heiliger“, sagt Bischofsvikar Prälat Maximilian Mittendorfer über Johann Gruber und ergänzt: „Er hatte als Priester nicht diese Form der Frömmlichkeit gelebt, aber als Christ war er in seiner Selbstverantwortung für die Schwächeren da.“ Seine Begabungen als Priester und Pädagoge wurden von der katholischen Kirche früh erkannt. „Durch seine Art und Weise, wie er Reformen einbringen wollte und vorausgestürmt ist, hat es aber gekracht. Nach seinem Tod ist der Ruf seines zwielichtigen Charakters hängen geblieben. Die Aufführung ist auch ein Stück Wiedergutmachung unter dem Dach des Mariendoms“, schließt Mittendorfer ab. ■

i INFO

Samstag, 24. und Sonntag, 25. Juni, 20.30 Uhr, Linzer Mariendom
Karten: Domcenter Linz
Herrenstraße 36, 0732/945100
domcenter@dioezese-linz.at
Info: www.johann-gruber.at

„Der Fall Gruber“ im Linzer Mariendom

Der oberösterreichische Priester und Reformpädagoge Johann Gruber zählt zu den bedeutendsten Widerstandskämpfern Österreichs. Der Schauspieler und Regisseur Franz Froschauer hat ihm ein Theaterstück gewidmet, das am Samstag im Linzer Mariendom uraufgeführt wird.

Johann Gruber trat konsequent für Schwächere ein und wollte verändern und erneuern. Dafür wurde er im politischen und kirchlichen Umfeld der Zwischenkriegszeit und des Nationalsozialismus angefeindet und verurteilt. „Die Kirche alleine hätte den Prozess gegen Gruber nicht angestrengt. Die Nazis auch nicht. Im Zusammenwirken der beiden Machtsysteme haben sich die fatalen Schritte ergeben“, sagt Thomas Baum, der Autor des Stücks.

Kampf gegen Nationalsozialismus

1944 wurde Johann Gruber im Konzentrationslager Gusen ermordet, wo er mit beispiellosem Einsatz sein eigenes Leben auf Spiel gesetzt hatte. Mittlerweile gilt er als eine der wichtigsten Persönlichkeiten des österreichischen Widerstands während der Zeit des Nationalsozialismus.



Foto/Grafik: ORF

Franz Froschauer spielt Johann Gruber

Samstag und Sonntag, jeweils um 20.30 Uhr, wird „Der Fall Gruber“ im Linzer Mariendom aufgeführt. Die Rolle des Johann Grubers spielt Regisseur Franz Froschauer.

Initiiert und veranstaltet wird die Theaterproduktion, die auf einer Biographie von Helmut Wagner basiert, vom Verein Plattform Johann Gruber in Kooperation mit dem Mariendom Linz und der Linzer Kirchenzeitung.

ZUR SACHE

Im Namen
Johann Grubers

Das Theaterstück „Der Fall Gruber“ ist die bislang jüngste Initiative des „Papa Gruber Kreises“ und des Vereins „Plattform Johann Gruber“ in der Pfarre St. Georgen an der Gusen. Seit zehn Jahren arbeiten die Mitwirkenden daran, das Gedenken an die Opfer des Konzentrationslagers Gusen wachzuhalten und die Person Johann Gruber in der Öffentlichkeit bekannter zu machen. Der Priester und Pädagoge setzte sich in Linz für Waisenkinder, Jugendliche und blinde junge Menschen ein. Er scheute keine Auseinandersetzungen. Schließlich wurde er wegen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus und angeblicher Unsittlichkeiten Mädchen gegenüber verhaftet. Im Konzentrationslager Gusen baute er ein geheimes Hilfswerk zugunsten der Mithäftlinge auf. 1944 wurde er zu Tode gefoltert.

Ausgezeichnet. Der Arbeitskreis und der Verein haben Bücher, Gottesdienst- und Unterrichtsbehalte veröffentlicht, Kunst- und Kulturprojekte umgesetzt und ein juristisches Verfahren eingeleitet, in dem das Nazi-Urteil gegen Johann Gruber aufgehoben wurde. Für ihr Engagement, für Toleranz und Zivilcourage wurden sie im Mai mit dem Solidaritätspreis der Kirchenzeitung ausgezeichnet.

Uraufführung von „Der Fall Gruber“ im Linzer Mariendom

„Die Kirche hat das Problem Johann Gruber abgegeben“

Thomas Baum hat ein Theaterstück über den Priester und Pädagogen Johann Gruber geschrieben. Ein Gespräch über einen getriebenen Menschen zwischen Kirche und Nationalsozialismus.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE CHRISTINE GRÜLL

Sie haben sich beim Schreiben lange mit Johann Gruber beschäftigt. Da wird er sicher ein Stück weit lebendig. Wie ist er so als Mensch?

Thomas Baum: Für mich ist Johann Gruber eine komplexe Persönlichkeit. Seine Getriebenheit hat mich besonders fasziniert. Jemand, der ein derartiges Hilfsnetzwerk aufzieht, wie er es im damaligen Konzentrationslager Gusen zusammengebracht hat, muss auch zu einem gerüttelten Maß an Durchtriebenheit fähig sein, zum Kalkül, zum versteckten Spiel, aber immer auf der Seite derer, die Hilfe brauchen. Der Aspekt, der mich ganz schnell reingezogen hat, ist diese Kombination aus Seelsorge und kompromissloser Zugewandtheit zu den Menschen und zugleich eine enorme innere Antriebskraft, die Verändern und kritisches Hinterfragen einbezieht.

Mit ihrem Stück wirken Sie am Bild von Johann Gruber mit. Was soll Ihrer Meinung nach besonders im Gedächtnis bleiben?

Baum: Er hat sich in einer sehr gefährlichen Zeit entschieden, zu seiner Haltung zu stehen. Das hat ihn in erhebliche Schwierigkeiten gebracht. Wer sich so in die Mitte spielt, wie er mit seinem Querulamentum, seiner ständigen Kritik, der zieht auch Aggression



Thomas Baum ist Schriftsteller, Drehbuchautor, Supervisor, Coach, Lehrbeauftragter an der Kunstuniversität Linz und Ehrenmitglied von SOS-Mitmensch. BAUM

auf sich. Er hat bis zum Schluss, und das unter den grausamen Bedingungen eines Konzentrationslagers, dennoch nicht aufgehört, den Menschen zu helfen und nach seinen Überzeugungen zu handeln. Das finde ich hoch beachtenswert.

Wie gehen Sie mit den Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten in Johann Grubers Leben um?

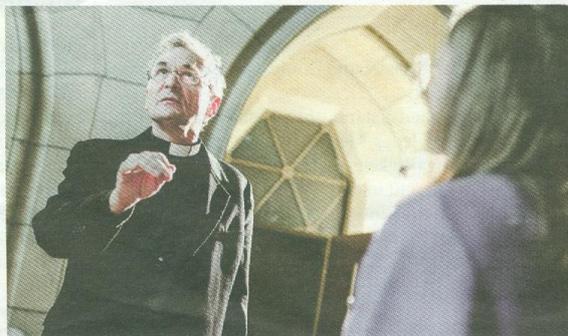
Baum: Ich arbeite auch als Supervisor und da haben mich die Dynamiken der Systeme, die damals wirksam geworden sind, sehr beschäftigt. Nämlich auch die Tatsache, dass die Kirche das Problem Johann Gruber an den Nationalsozialismus abgegeben hat. Der damalige Bischof hat seine schützende Hand, die er sehr lange über ihn gehalten hat, förmlich zurückgezogen. Weder die Kirche noch der Nationalsozialismus für sich hätten ihm wahrscheinlich den Prozess gemacht, aber das Zusammenwirken war fatal.

Was hat die Geschichte Johann Grubers mit uns heute zu tun?

Baum: Die Spiele der Macht sind allgegenwärtig. Wir sind eines der reichsten Länder dieser Welt. Europa ist wirtschaftlich im Vergleich relativ stabil aufgestellt und wir sind dennoch nicht davor gefeit, bei Diskussionen um Flüchtlinge, um soziale Errungenschaften und soziale Werte nach rechts abzudriften und vieles von dem, was in den letzten Jahrzehnten an sozialer Stabilität erarbeitet wurde, wieder zu hinterfragen und sogar aufzugeben. Das finde ich tragisch. Für das Stück wünsche ich mir eine offene und zugleich konstruktive Diskussion über eigene Versäumnisse. Nur wer sich diesen Versäumnissen stellt – und die Aufführung könnte dazu einen Beitrag leisten –, ist in der Lage, das Vergangene aufzuarbeiten.

► „Der Fall Gruber“, Mariendom Linz, Samstag, 24. Juni, und Sonntag, 25. Juni 2017, jeweils 20.30 Uhr, Karten: Tel. 0732/94 61 00.

Bei der Probe:
Franz Froschauer führt Regie und spielt die Hauptrolle des Johann Gruber. Zuletzt war Franz Froschauer in dem Stück



ORF Orientierung v. 21. Juni 2017, 12:30 Uhr, ORF 2

religion.orf.at/tv/stories/2849263

Theater im Dom: „Der Fall Gruber“

Der Linzer Mariendom wird – zumindest für wenige Tage – zur Bühne: Ein Theaterstück von Thomas Baum folgt der Biographie des oberösterreichischen Priesters und Widerstandskämpfers Johann Gruber, der wegen seiner selbstlosen Unterstützung von Mithäftlingen im KZ Gusen auch „Papa Gruber“ genannt wird.

Gruber wurde 1889 in Grieskirchen geboren. Als volksnaher Priester und begeisterter Reformpädagoge geriet er in Konflikt mit konservativen Kreisen der katholischen Kirche. Er war Direktor der Linzer Blindenanstalt, als er wegen seiner antinazistischen Haltung und angeblicher sittlicher Verfehlungen von der Gestapo verhaftet wurde.

Im Konzentrationslager Gusen nützte er seine Stellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei archäologischen Ausgrabungen und als „Museumskapo“, um das Leben seiner Mithäftlinge zu erleichtern. Unter anderem gründete er eine geheime Lagerschule, in der er die Gefangenen auf die Zeit nach der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft vorbereiten wollte.

Doch seine Untergrundaktivitäten wurden entdeckt. Nach schwerer Folterung wurde Gruber am Karfreitag 1944 vom Lagerkommandanten ermordet. Regisseur Franz Froschauer, der auch die Hauptrolle in „Der Fall Gruber“ spielt, hat mit einem kleinen Team von Schauspielerinnen und Schauspielern das Stück erarbeitet.

Nach den ersten beiden Aufführungen im Mariendom soll es auf Tournee gehen und in zahlreichen anderen Kirchen zu sehen sein.



Bericht: Christian Rathner, Länge: 7 Minuten

Moderation: Christoph Riedl-Daser



So., 18.06., 12.30 Uhr, ORF 2

Muslime gegen Terror: 300 Imame unterzeichnen Deklaration

Muslime gegen Terror: 300 Imame unterzeichnen Deklaration | Kinder in Not: Hilfe für Aids-Waisen in Malawi | Theater im Dom: „Der Fall Gruber“ ▶



Franz Froschauer in „Der Fall Gruber“

Foto: Werner Dedl

URAUFFÜHRUNG

Theater im Dom: Der Fall Gruber

ST. GEORGEN/GUSEN/LINZ. Johann Gruber zählt zu den bedeutendsten Widerstandskämpfern Österreichs. Der Priester und begnadete Reformpädagoge vertrat konsequent seine Überzeugungen, wollte verändern und erneuern. Dafür wurde er angefeindet und verurteilt.

von MARGARETE FRÜHWIRTH

Durch die beeindruckenden Schilderungen von Überlebenden und nicht zuletzt durch die Aktivitäten der „Plattform Johann Gruber“ und des „Papa Gruber Kreises“ rückte Johann Gruber zunehmend ins Licht der Öffentlichkeit. Es ist der Plattform nun gelungen, ein Theaterstück über Gruber bei dem Schriftsteller Thomas Baum in Auftrag zu geben und unter Mitwirkung des Schauspielers und Regisseurs Franz Froschauer zu realisieren. Das Stück bietet die Möglichkeit, sich mit den zeitgeschichtlichen Gegebenheiten auseinanderzusetzen und den Bogen in die Gegenwart zu spannen. Die Aufführung findet kurz vor der Neugestaltung des Innenraums im einzigartigen Ambiente des leergeräumten Doms statt. Christoph Freudenthaler, Obmann des Vereins Plattform Johann Gruber und Vorsitzender des Fachausschusses Papa Gruber der Pfarre St. Georgen/Gusen:

„Für uns war es ein Anliegen, dass die Premiere dieses Theaterstückes im Linzer Dom stattfindet. Damit rückt Johann Gruber symbolisch an jenen Ort in die Erinnerung der Öffentlichkeit, an dem er am 27. Juli 1913 die Priesterweihe erhielt, übrigens zu einer Zeit, als der Dom noch in Bau war. Der ‚leergeräumte Dom‘ ist ein historischer Anblick, der eine einzigartige Atmosphäre ausstrahlt, die womöglich zu den ‚Baustellen‘ Johann Grubers ganz gut passen wird. Sein radikal soziales Wirken, seine Fürsorge und seine Zivilcourage – das Leben von Johann Gruber soll mit diesem Theaterstück auch für uns heute lebendig werden, damit wir daraus für die Gegenwart lernen.“ „Der Fall Gruber“ wird am Samstag, 24. Juni, um 20.30 Uhr im Linzer Mariendom uraufgeführt. Am Sonntag, 25. Juni, gibt es eine weitere Aufführung. Tickets sind bei Oeticket und im Domcenter Linz erhältlich. Ab Herbst wird dieses Theaterstück auch als Gastspiel angeboten. Das Stück wurde speziell für Kirchen als Spielort konzipiert und kann von Veranstaltungsträgern, Pfarren und örtlichen Bildungswerken gebucht werden. Preis: 4000 Euro zuzüglich 13 Prozent Umsatzsteuer. Mehr Informationen unter www.franzfroschauer.com oder franz.froschauer@aon.at ■

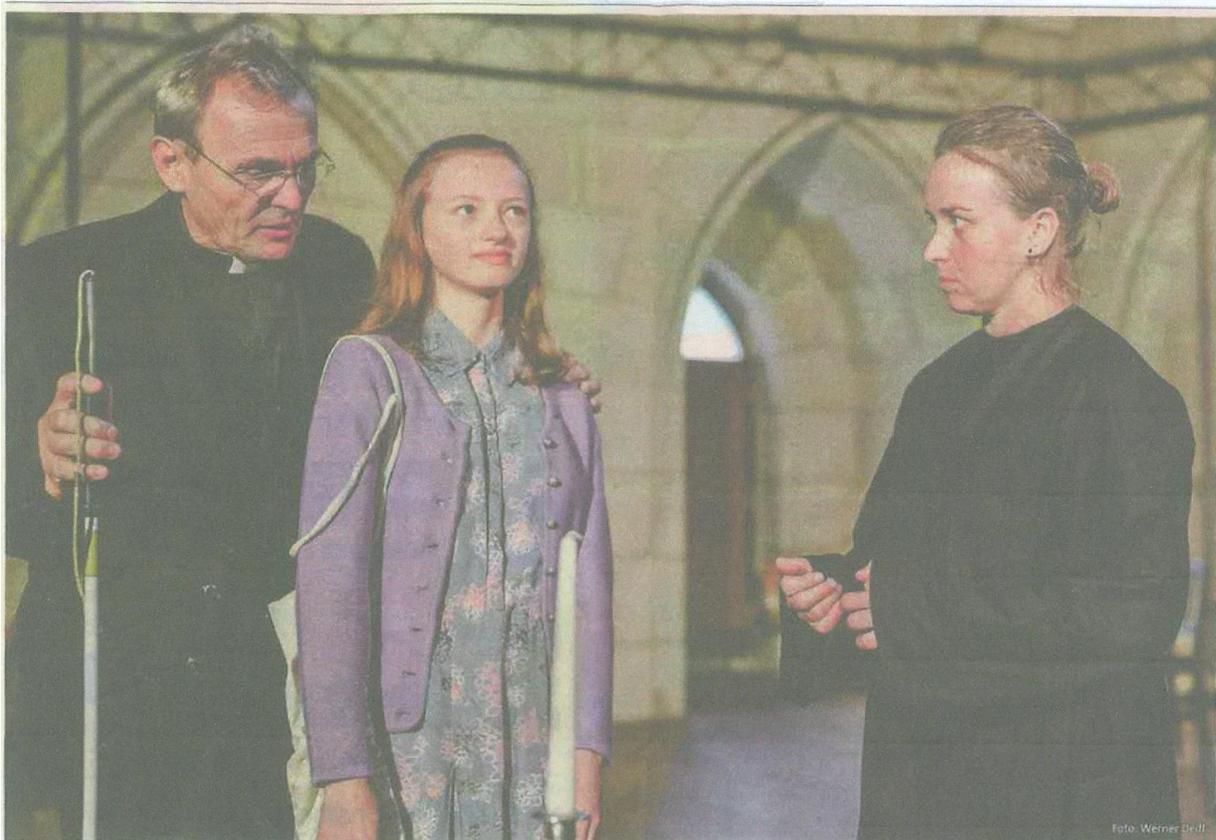


Foto: Werner Dedl

„Fall Gruber“ wird im Dom neu aufgerollt

Die **Lebensgeschichte** des Linzer Priesters, Widerstandskämpfers und Reformpädagogen Johann Gruber, der immer in Konflikt mit den Obrigkeiten stand und im Konzentrationslager Gusen endete, wird als Theaterstück „Der Fall Gruber“ am 24. und 25. Juni im Linzer Mariendom auf die Bühne gebracht.

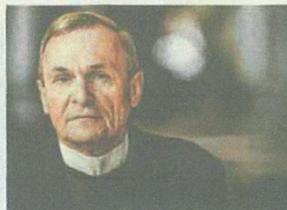
Seite 24

Stadtrundschau Linz 22.6.17

Stadtrundschau Linz 22.6.17

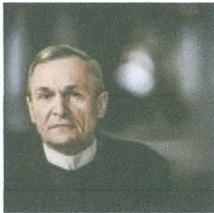
„Der Fall Gruber“: Premiere im Mariendom

LINZ (red). Der Priester und Reformpädagoge Johann Gruber zählt zu den bedeutendsten Widerstandskämpfern Österreichs. Seine Lebensgeschichte, die immer in Konflikt mit Obrigkeiten stand und im KZ Gusen endete, wird als Theaterstück am 24. und 25. Juni um 20.30 Uhr im Mariendom auf die Bühne gebracht.



Franz Froschauer ist als Johann Gruber zu sehen. Foto: Werner Dedl

Theaterstück „Der Fall Gruber“: Uraufführung im Linzer Mariendom



Die Lebensgeschichte des Priesters und Reformpädagogen Johann Gruber, die immer in Konflikt mit den Obrigkeiten stand und im KZ Gusen endete, wird als Theaterstück „Der Fall Gruber“ am 24. und 25. Juni 2017 im Linzer Mariendom auf die Bühne gebracht.

Johann Gruber zählt zu den bedeutendsten Widerstandskämpfern Österreichs. Er war Priester der Diözese Linz und ein begnadeter Reformpädagoge des Landes Oberösterreich. Als Direktor der Linzer Blindenanstalt wurde er am 10. Mai 1938 wegen seiner Ablehnung des Nationalsozialismus und eines angeblichen Sittlichkeitsdelikts von der Gestapo verhaftet.

1939 wurde er verurteilt, kam ins Konzentrationslager Dachau und wurde schließlich 1940 ins Konzentrationslager Gusen überstellt. Dort wurde er am Karfreitag, den 7. April 1944 vom Lagerkommandanten nach tagelanger Folter grausam ermordet.

Johann Gruber war eine herausragende Persönlichkeit, der von den Überlebenden als „Engel in der Hölle“ von Gusen verehrt wird und nach Schilderung der Häftlinge vielen Menschen in Gusen das Leben rettete. In der Nachkriegszeit geriet Gruber weitgehend in Vergessenheit.

Johann Gruber wurde am 7. Jänner 2016 vom Strafgericht Wien vollständig rehabilitiert.

Drei Lebensstationen Grubers werden auf die (Kirchen-)Bühne gebracht

Durch die beeindruckenden Schilderungen der Überlebenden und nicht zuletzt durch die Aktivitäten der „Plattform Johann Gruber“ und des „Papa Gruber Kreises“ rückte Johann Gruber zunehmend ins Licht der Öffentlichkeit. Es ist der Plattform nun gelungen, ein Theaterstück über Johann Gruber bei dem Schriftsteller und Autor Thomas Baum in Auftrag zu geben und unter Mitwirkung des Schauspielers und Regisseurs Franz Froschauer zu realisieren. „Der Fall Gruber“ bietet die Möglichkeit, sich mit den zeitgeschichtlichen Gegebenheiten auseinanderzusetzen und den Bogen in die Gegenwart zu spannen.

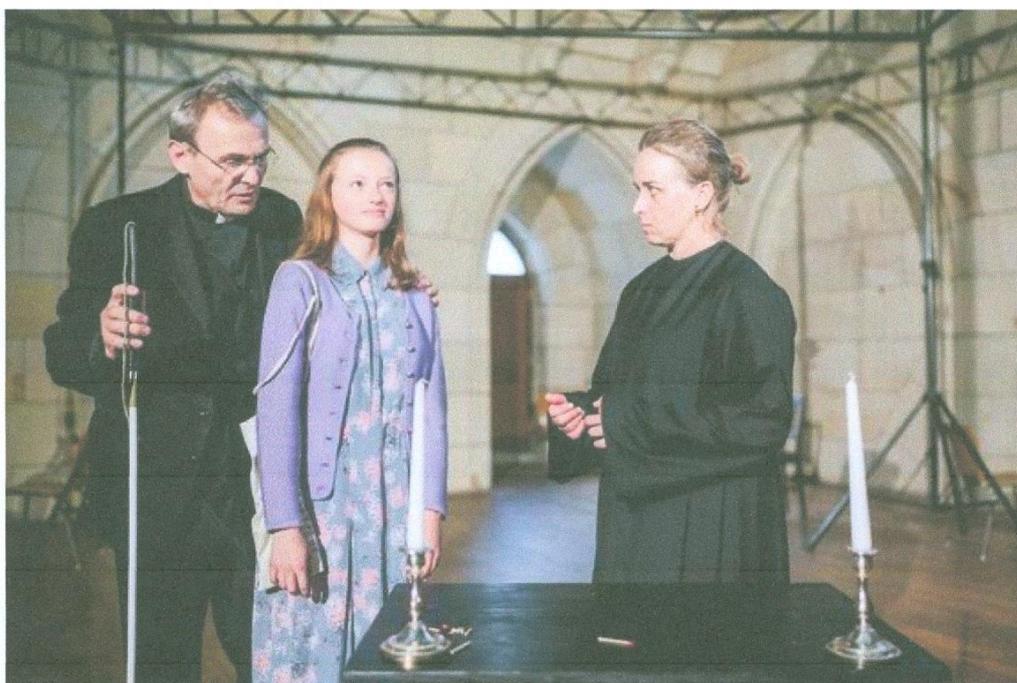
In drei Akten werden drei Lebensstationen von Johann Gruber nachgezeichnet: seine Zeit am Blindeninstitut (mit Rückblicken in die Zeit davor), der Prozess und die Zeit im KZ Gusen. Dazu Dr. Christoph Freudenthaler, Vorsitzender des Vereins „Plattform Johann Gruber“: „Wir haben diese drei Akte bewusst so in Auftrag gegeben – wir wollten die Persönlichkeit von Johann Gruber nicht auf die Zeit im KZ Gusen reduzieren.“

„Der Fall Gruber“ wird am 24. Juni 2017 um 20.30 Uhr Mariendom Linz uraufgeführt, eine zweite

Vorstellung folgt am 25. Juni 2017 um 20.30 Uhr. Die Aufführung findet kurz vor der Neugestaltung des Innenraums im einzigartigen Ambiente des leergeräumten Doms statt.

[Flyer zum Download](#)

Ab Herbst 2017 wird das Theaterstück auf Tournee gehen. Das Theaterstück wurde speziell für Kirchen als Spielort konzipiert. Es kann daher von VeranstalterInnen, Pfarren, örtlichen Bildungswerken für die jeweiligen Kirchen gebucht werden. Termine in Vöcklabruck (21. 9.) und Schwanenstadt (22. 10.) sind bereits fixiert.



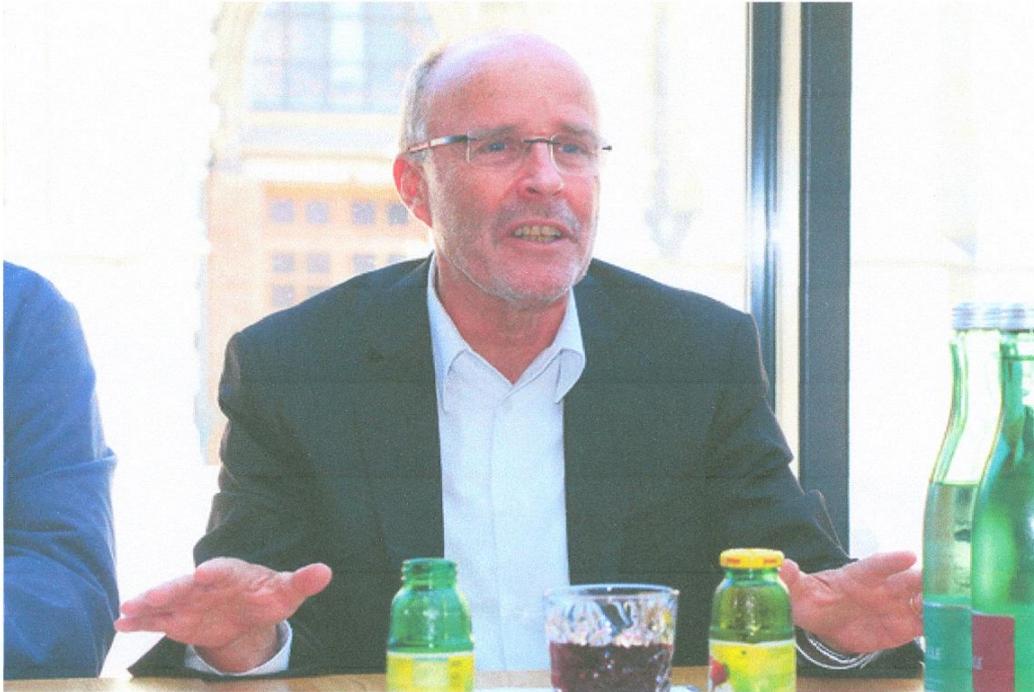
Probenfoto von der Rudigierhalle im Linzer Mariendom: Regieanweisung während der Probe. Auf dem Bild zu sehen sind neben Franz Froschauer (als Johann Gruber) Anna Valentina Lebeda (als blindes Mädchen) und Tanja Jetzinger (als Schwester Pacifica).
© Werner Dedl

Bei einer Pressekonferenz am 13. Juni 2017 in Paul's Bar.Küche.Greißlerei wurden Details zum Theaterstück präsentiert. Am Podium: **Autor Thomas Baum, Regisseur und Hauptdarsteller Franz Froschauer, Dr. Christoph Freudenthaler als Vorsitzender des Vereins „Plattform Johann Gruber“ und Bischofsvikar Prälat Mag. Maximilian Mittendorfer als Vertreter der Diözese Linz.**

„Johann Gruber ist Schutzpatron der Solidarität“

Dr. Christoph Freudenthaler, Vorsitzender des Vereins „Plattform Papa Gruber“, brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, dass durch das Theaterstück „die schillernde Persönlichkeit Johann Grubers in seinen tiefgründigen menschlichen Facetten mit der Brille des Theaters“ beleuchtet werde. Im Stück werde Johann Gruber „nicht als Lichtgestalt, sondern im Gegenteil sehr realistisch beschrieben, auch mit seiner schwierigen Persönlichkeit“. Freudenthaler bezeichnete Johann Grubers Leben als „Schatz für die Gegenwart“, mit zwei Seiten einer Medaille: „Er war ein höchst liebevoller, fürsorglicher Mensch. Zugleich war er – auch für die Kirche – ein widerständiger, kritischer und unbequemer Zeitgenosse.“ Freudenthaler betonte, Gruber sei für ihn ein „Schutzpatron der Solidarität“: „Sein Leben und Martyrium ermutigt uns zu Fürsorge, gegenseitigem Respekt und Humanität; es mahnt uns aber auch, politisch wach zu sein und unseren Blick für die Anfänge zu schärfen.“ Freudenthaler zeigte sich dankbar, dass die Diözese Linz die Theateraufführung im Linzer

Mariendom möglich machte, der am 24. Und 25. Juni wegen der beginnenden Umbauarbeiten leerräumt sein wird und damit eine ganz spezielle Atmosphäre bietet. „Damit kehrt Gruber, der lange Zeit vergessen war, symbolisch in seine Diözese zurück – an jenen Ort, wo er 1913 zum Priester geweiht wurde.“



Dr. Christoph Freudenthaler (Vorsitzender Verein „Plattform Johann Gruber“). © Diözese Linz

„Innerer Weg des Johann Gruber wird nachvollziehbar“

Autor Thomas Baum erzählte, es habe bis zum Entstehen des Stücks „einige Zeit der Annäherung“ gebraucht. Dass es nun auf die Bühne gebracht werde, sei der Beharrlichkeit des Vereins „Plattform Johann Gruber“ zu verdanken. „Grundsätzlich bin ich zuerst einmal vorsichtig, wenn Projekte von außen an mich herangetragen werden. Als ich aber das Buch von Helmut Wagner über Johann Gruber in meinem Urlaub auf Karpathos gelesen habe, war ich fasziniert von der analytischen Aufarbeitung seiner Person. Und durch das Stück ergab sich endlich auch die Möglichkeit, mit Franz Froschauer zusammenzuarbeiten.“ Die Zusammenarbeit mit dem Verein „Plattform Johann Gruber“ habe er als sehr fruchtbar erlebt, so Baum, ebenso das Miteinander mit Franz Froschauer: „Es ist eine Freude, wenn Kommunikation auf so kurzen Wegen funktioniert, wie das bei uns beiden der Fall ist.“

Gruber sei eine geschichtlich bedeutsame Person im Spannungsfeld zwischen Nationalsozialismus und Kirche, so Baum. „Ich habe großen Respekt davor, dass die Diözese Linz diese Aufführung im Mariendom ermöglicht – es handelt sich um ein heikles Kapitel in der Kirchengeschichte Oberösterreichs.“ Baum bezeichnete Gruber als „systemkritisch, unangepasst, unaufhaltsam, fast manisch in der Umsetzung seiner Pläne“. Mehrfach sei Gruber angeeckt: als Direktor der Blindenanstalt mit Kritik an den althergebrachten Methoden der Kreuzschwestern und mit deutlichen Vorbehalten gegenüber dem Hitler-Regime. Im KZ Gusen sei der bodenständige Geistliche mit seinen Fähigkeiten noch zur Hochform aufgelaufen: „Mit seiner Fähigkeit zum Aussitzen und mit seiner Fähigkeit zum verdeckten Spiel. Er hat dem Schreckensregime der SS widerstanden und sich zugleich damit verbündet – um es zu unterwandern und im Untergrund ein perfekt organisiertes Hilfswerk für seine Kameraden aufzubauen.“ Die drei Stationen im Theaterstück – Blindeninstitut, Prozess und KZ Gusen – sind so gewählt, dass sie nach Froschauer „den inneren Weg von Johann Gruber im äußeren Rahmen nachvollziehbar machen – seine Reise in diesem politisch so problematischen Rahmen“. Gruber habe

mit seiner unbequemen Kritik die Keule der Systeme mit voller Wucht zu spüren bekommen, die ihn mundtot machen wollten.



Thomas Baum (r.) mit Regisseur und Schauspieler Franz Froschauer. © Diözese Linz

„Gruber war ‚mit dem Herzen bei den Menschen, mit dem Kopf beim Reformieren““

Regisseur und Schauspieler Franz Froschauer hat im Theaterstück „Eichmann“ von Rainer Lewandowski den ehemaligen SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann gespielt, der für den Mord an Millionen Juden während des Zweiten Weltkriegs verantwortlich war. Nun übernimmt er in „Der Fall Gruber“ die Hauptrolle. Froschauer: „Ich darf mich immer mit komplexen, schwierigen Themen auseinandersetzen. Es ist wichtig, sich angesichts der politischen Situation in der Welt mit solchen Menschen zu beschäftigen.“ Den lebenslangen Einsatz Grubers für Schwächere und Benachteiligte sieht Froschauer in der Sozialisierung und Prägung Grubers grundgelegt: Johann Gruber wurde mit 11 Jahren Vollwaise und nahm sich seiner Geschwister an. Pfarrer Wagleithner ermöglichte dem Jungen den Besuch des Gymnasiums Petrinum und des Priesterseminars, später kam dank Bischof Gföllner eine Pädagogik-Ausbildung hinzu, bei der Gruber die Reformpädagogik kennenlernte, mit deren Umsetzung er immer wieder aneckte. Froschauer: „Der Schlüsselsatz Grubers im Stück lautet für mich: ‚Mit dem Herzen bin ich bei den Menschen, mit dem Kopf bei der Zukunft, beim Reformieren.‘“ Der Schauspieler hat sich intensiv mit der Person Johann Gruber beschäftigt und möchte ihn „bis zur Uraufführung am 24. Juni in seiner Emotionalität verinnerlichen“, wie er sagt. Sein Wunsch: „Dass sich das Publikum nach der Aufführung fragt: ‚Wie würde in unseren Strukturen ein Gegen-Ström-Schwimmer mundtot gemacht oder auch gehört werden?‘“

Grubers Biografie zeige, dass alles „unter dem Dach der Kirche stattgefunden hat – deshalb wollte ich dieses Theaterstück auch unter dem Dach der Kirche präsentieren“, so Froschauer. Das Theaterstück wurde speziell für Kirchen als Spielort konzipiert. Nach den Erstaufführungen im Linzer Mariendom wird „Der Fall Gruber“ ab Herbst 2017 auf Tournee gehen und kann für die öö. Kirchen gebucht werden. Termine in Vöcklabruck und Schwanenstadt sind bereits fixiert.



Regisseur und Schauspieler Franz Froschauer (I.) © Diözese Linz

„Ein Stück Wiedergutmachung und ein Hereinholen unter das Dach der Diözese“

Bischofsvikar Prälat Mag. Maximilian Mittendorfer als Vertreter der Diözese Linz zeichnete das Bild eines Priesters und Pädagogen, dessen Talent von Kirchenvertretern früh erkannt worden sei, der aber mit der Art und Weise, wie er die Reformpädagogik umsetzte, Konflikte ausgelöst habe. Mittendorfer: „Johann Gruber hat kirchliche Einrichtungen und Vertreter nicht abgeholt und mitgenommen auf seinem Weg, sondern ist vorausgestürmt – und dann hat es gekracht.“ Die Kirche habe im Fall von Johann Gruber zweifaches Unrecht begangen: Zum einen habe sie versäumt, die neue Pädagogik, die Gruber umsetzen wollte, zu würdigen, zum anderen habe sie Gruber nach dessen Tod bzw. nach dem Krieg verschwiegen und vergessen. „Es ist der Ruf hängengeblieben, dass Johann Gruber ein zweifelhafter Charakter war“, so Mittendorfer. Seine juristische Rehabilitierung am 7. Jänner 2016 habe der Diözese Linz vieles leichter gemacht. Für das Linzer Domkapitel und Bischof Manfred Scheuer sei es „keine schwierige Entscheidung“ gewesen, den Mariendom als Aufführungsort für das Theaterstück zur Verfügung zu stellen. Mittendorfer: „Vielleicht kann das auch ein Stück Wiedergutmachung sein – und ein Hereinholen von Johann Gruber unter das Dach der Diözese.“ Für ihn persönlich habe Johann Gruber mit seinem selbstverständlichen, beharrlichen Dasein für die Schwächeren den Kern des Christseins vorgelebt. Mittendorfer: „Für mich ist Johann Gruber ein Heiliger – und Heilige sind ja nicht Menschen, die keine Fehler haben.“



Bischofsvikar Maximilian Mittendorfer. © Diözese Linz

„Der Fall Gruber“

Theaterstück von Thomas Baum

24. Juni 2017, 20.30 Uhr Mariendom Linz

25. Juni 2017, 20.30 Uhr Mariendom Linz

Mit Katharina Bigus, Franz Froschauer, Tanja Jetzinger, Alois Kreuzwieser,
Anna Valentina Lebeda, Andreas Puehringer.

Inszenierung: Franz Froschauer | Musik: Peter Androsch, Dramaturgie: Franz Huber

Karten:

€ 29,-

Erhältlich im DomCenter Linz oder unter www.oeticket.at.

10 % Ermäßigung für AbonnentInnen der Linzer Kirchenzeitung und für InhaberInnen der AK-Leistungscard.

Weitere Infos zu Johann Gruber: www.johann-gruber.at

Teil 2: Berichterstattung über die Premiere

Oberösterreichische Nachrichten v. 26. Juni 2017

oöNachrichten

MONTAG, 26. JUNI 2017

Kultur & Leben

Uraufführung:
Froschauer überzeugte
im Fall Gruber»Seite 15

13

Wie ein kritischer Pfarrer durch die NS-Hölle ging

Bedeutende Uraufführung: Franz Froschauer überzeugte als Pfarrer, Lehrer und KZ-Häftling im Stück „Der Fall Gruber“

Von Nora Bruckmüller

Mit dem Theaterstück „Der Fall Gruber“ fand am Samstag im Linzer Mariendom eine Uraufführung statt, die zutiefst berührte.

Das lag stark an ihrer wahren Geschichte: Sie handelt von Pfarrer Johann Gruber (1889 bis 1944) aus Tegernbach. Er war ein einflussreicher, von Schülern geschätzter Lehrer in Oberösterreichs Kirche, hatte aber ein Problem: Beseelt vom Willen, Menschlichkeit mit neuen Konzepten der Erziehung zu vereinen, reizte er alte Hierarchien und die, die sie ausführten, über Gebühr. „Er war ein Systemkritiker, auch manisch unterwegs mit dem Kopf gegen die Wand“, sagt Thomas Baum, Autor des Stücks.

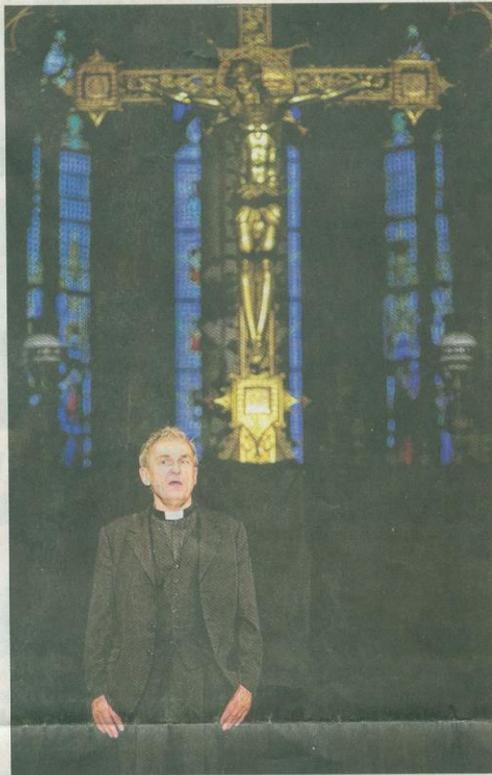
Die Systeme schlugen zurück. Vertreter der Kirche intrigierten, punzierten ihn unschuldig als Sexualstraftäter. Das spielte der „Gerichtsbarkeit“ im NS-Regime in die Hände, die Pädagogen wie ihn eliminieren wollte. Einige Jahre nachdem der damalige Bischof Johannes Gföllner Gruber seinen Schutz entzogen hatte, starb dieser an der Folter im KZ Gusen.

Die Wahrheit halte lange nach

Diese historische Verkettung wiederum ließ den Dom, einen Hort des Ernstes, das Sakralen, als Aufführungsort noch spezieller werden. Dass Hauptdarsteller und Regisseur Franz Froschauer die Geschichte des Verleumdeten endlich verkörperte, fühlte sich ohnehin gut an. Dass er das tat, wo Gruber 1913 die Priesterweihe empfing, erhob das Spiel ein Stück weit zur Heimkehr.

Bestechend war, wie Froschauer den Raum nutzte, um Grubers symbolische Rückkehr mit den Mitteln der Kunst noch stärker zu gestalten. Die Akustik ließ ein Echo zu, dass Froschauer mit einem fabelhaften Einsatz seiner Stimme feierte. Einzelne Worte, Sätze, schmetterte er in den Raum. Sie hallten nach, schwappten wie Wellen aus Wahrheit nach, die nur langsam verebhten.

Etwa, wenn er sich scharf gellend gegen „infame Unterstellungen“ zur Wehr setzte. Froschauer Werden und Vergehen als



Franz Froschauer als Johann Gruber. Mehr Fotos zur Uraufführung von Volker Weibhold gibt es auf www.nachrichten.at/kultur

Hans Gruber spielte sich im Altarbereich ab. Das Publikum saß davor und an den Seiten, sah wie er von Reformwillen angestachelt herumtigerte, tänzelte wie ein Boxer vor der Verteidigung.

Möglich war diese Bestuhlung, da der Altarbereich neu gestaltet wird und die Kirchenbänke weggeräumt wurden. Das wirkte beinahe „nackt“, was aber nur noch stärker betonte, wie ausgeliefert Gruber war – sich selbst, anderen. Alleine auf weiter Flur, auch wenn er sich mit Gegnern maß.

Als solche überzeugten Andreas Puehringer als „aufwiegelder“ Kollege, Katharina Bigus als hantige Schwester Virginia, Tanja Jetzinger als instrumentalisierte

Hyazintha und Alois Kreuzwieser als sadistischer SSler. Die Dunkelheit, die sie verströmt hatten, hatte einen wunderbaren Gegenpart: Anna Valentina Lebeda stand als blindes Mädchen für die vielen Schüler, die Gruber unterstützte. Sie sang glockenhell, erschien engelsgleich und erinnerte daran, Kindliches bestmöglich zu stützen. Eine starkes Ensemble, belohnt mit stehenden Ovationen. Zu recht.

Der Fall Gruber: 24. 6., Mariendom Linz, ★★★★★
Weiters in Vöcklabruck (21. 9.), Schwanenstadt (22. 10.), St. Georgen a. d. G. (9. 11.)
www.johann-gruber.at

Leserbriefe des Tages DAS DENKEN SIE DARÜBER

Lichtgestalten, die das Gedenken wach halten

Betreff: *Wie ein kritischer Pfarrer durch die NS-Hölle ging, OÖN vom 26. Juni*

Danke Frau Nora Bruckmüller für diese tiefgreifende Zusammenfassung der Fakten, der Gefühle und der weitreichenden Bedeutung dieses Stückes von Thomas Baum. Die Kirche hat lange gebraucht, Verweigerern dieses gnadenlosen Unrechtsregimes eine aufatmende Würdigung zu geben. Die im Mai 1945 von den USA befreiten Häftlinge klopfen an das Tor des Linzer Bischofshofs, um von ihrem Priester „Papa Gruber“ aus dem Lager Gusen zu erzählen. Die Antwort der katholischen Macht war weiterhin jahrzehntelanges Schweigen.

Der Oberöreicher Johann Gruber, am Karfreitag 1944 vom Lagerleiter persönlich zu Tode maltäriert, ist endlich wieder ein mutiger und visionärer Gegenpol zu dem historisch schwer auf unserer Region lastendem Politdämon aus Oberösterreich.

Seien wir froh, das Gedenken mit derlei Lichtgestalten wach halten zu können, dabei immer eine Brücke bauend in die Gegenwart und Zukunft. Reflektieren wir täglich über Demokratie und Rechtsstaat und über Menschenwürde!

■ **Fritz Baumgartner,**
St. Georgen a. d. Gusen

Eine Erinnerung

1944 wurde der Priester Johann Gruber im KZ Gusen ermordet. Im Linzer Mariendom wurde am Samstag mit einem Theaterstück an ihn erinnert. S. 17

Foto: W. Dedl



Der Wiederhall der Geschichte

Beeindruckende Premiere von Thomas Baums „Der Fall Gruber“ im Mariendom

Von Mariella Moshammer

Er ist voller Verzweiflung, voller Wut. Sein Weg führte ihn ins Priesteramt, als Direktor in die Blindenanstalt, verleumdet vor Gericht und am Ende ins Konzentrationslager Gusen. Er versuchte, seinen Mithäftlingen das „Leben“ im KZ zu erleichtern, versorgte sie mit Essen, mit Bildung ... Geschlagen und gedemütigt vom Lagerkommandanten hadert er mit Gott. „Warum musst du mich so prüfen? Warum lässt du mich alleine?“ Als Franz Froschauer am Samstagabend in seiner Rolle als Johann Gruber diese Worte in den Linzer Mariendom brüllt, wird der Hall, den die hohen Wände zurückwerfen, noch stärker. 1913 wurde Gruber in genau dieser Kirche zum Priester geweiht, nun

ist sie Bühne für das Theaterstück „Der Fall Gruber“ von Thomas Baum — ein Auftragswerk der „Plattform Johann Gruber“. „Gutmachung“ sei die Auf-führung des Stücks, bei dem Froschauer auch die Regie übernommen hat, im Dom, sagte Bischofsvikar Prälat Maximilian Mitten-dorfer. Hart sind die Anklagen gegenüber der Kirche. Kein Eingreifen seitens der Kirche, als ihr Priester von der Gestapo verhaftet wird, ein Urteil über ihn gefällt wird, das ihm das Leben kostet und das erst 2016 vollständig aufgehoben werden soll. Froschauer liefert ein star-kes Stück und einen star-ken Gruber ab — an einem beeindruckendem Ort, der der Geschichte noch mehr Tiefe verleiht. Im leerge-räumten Dom (es folgt die Neugestaltung) werden die

Anklagen laut, halt die Er-innerung wieder. In den Rollen jener Menschen, die Grubers Weg begleitet haben sind Andreas Puehringer, Katharina Bigus, Alois Kreuzwieser und Tanja Jet-zinger zu sehen. Eine wunderbare Ensemble-Leis-tung, hervorzuheben ist die junge Anna Valentina Lebeda als blindes Mäd-chen, dem Gruber einen Weg gewiesen hat, auf dem es eine starke Stimme entwickelt. Es zeigt, welch' positive Auswirkungen Grubers Kampfgeist und Sturheit auch hatten. Stehende Ovationen und ein langer Applaus auch von Alt-Landeshauptmann Josef Pühringer und sei-nem Vorgänger Josef Ratzenböck.

Ab Herbst ist das Stück in meh-reren Kirchen zu sehen, darunter Vöcklabruck (21. 9.) und Schwa-nenstadt (22. 10.).



Foto: no/werbbild

Froschauer als Johann Gruber im Mariendom

Spitzenstellung für Print-Land Österreich

„Print punktet in Österreich im aktuellen Reuters Digital News

„Der Fall Gruber“ im Mariendom:

Berührende Historie

1913 wurde Johann Gruber im Mariendom zum Priester geweiht. 104 Jahre später wird sein berührendes Schicksal an genau jenem Ort wieder zum Leben erweckt. „Der Fall Gruber“ von Thomas Baum macht schwere Kost greifbar, schärft das Bewusstsein und thematisiert inspirierende Hingabe.

Prunkvoll, friedlich, geheimnisvoll – und eine Lebensstation von Johann Gruber: Die hohen Hallen des Linzer Mariendoms beeindruckten mit einer einzigartigen Atmosphäre. Die Lebensgeschichte von Gruber greift tief – bis zum Ende im KZ Gusen: Sie zeigt den Mut, festgefahrene Strukturen zu lösen, ein aufopferndes Leben für die Mitmenschen zu führen, sich selbst als Mitglied der Gesellschaft wahrzunehmen, das Veränderung bezwecken kann und sich von einflussreichen Gegnern nicht unterkriegen lässt –

auch wenn das eigene Leben auf dem Spiel steht.

Franz Froschauer schlüpft mit gefühlvoller Authentizität in die Rolle des Priesters und führt bei dieser Uraufführung selbst Regie: Ein stimmiges Ganzes entsteht, das mit wenigen Requisiten auskommt und so die Historie auf berührende Weise für sich stehen lässt. Andreas Puehringer, Katharina Bigus, Alois Kreuzwieser, Tanja Jetzinger und Anna Valentina Lebeda tragen in den Rollen der Begleiter und Gegner zur Greifbarkeit des Stückes bei. LA

Kathpress v. 26. Juni 2017

Begeisternde Uraufführung von "Der Fall Gruber"



Fulminanter Start für Drama über Leben des von den Nazis ermordeten Priesters, Pädagogen und Widerstandskämpfers Josef Gruber im Mariendom - Scheuer: Erinnerung an "Papa Gruber" wachhalten, damit sich Geschichte nicht wiederholt

LINZ



© 26.06.2017, 13:13 Uhr Österreich/Theater/Kirche/Geschichte/NS-Zeit/Der.Fall.Gruber/Scheuer

Linz, 26.06.2017 (KAP) Minutenlange Standing Ovations sowie begeisterte Kritiken hat das Stück über jenen Linzer Priester erhalten, der als Reformpädagoge Konflikte mit der staatlichen und kirchlichen Obrigkeit einging und 1944 als Widerstandskämpfer vom NS-Regime ermordet wurde. "Der Fall Gruber" feierte am Wochenende in zwei ausverkauften Vorstellungen im leergeräumten Linzer Mariendom seine Uraufführung - und geht nun auf Tournee: Für das speziell für Kirchenräume konzipierte Gastspiel sind bisher bereits Termine in Vöcklabruck (21. September), Schwanenstadt (22. Oktober) und St. Georgen an der Gusen (9. November) fixiert.

Der Dreiakter aus der Feder des Autors Thomas Baum skizziert Johann Gruber (1889-1944) als Direktor des Linzer Blindeninstituts, als Angeklagten vor einem NS-Gericht und als Häftling im KZ Gusen. Inszeniert wurden das Auftragswerk des Vereins "Plattform Johann Gruber" und vom "Papa-Gruber-Kreis" in St. Georgen von Franz Froschauer, der selbst in die Rolle Grubers schlüpfte, zur Musik von Peter Androsch und unter Dramaturgie von Franz Huber.

OÖN: "Ein Stück Heimkehr"

Die Darsteller seien ein "starkes Ensemble" hätten in ihren wechselnden Rollen überzeugt, schrieben die "Oberösterreichischen Nachrichten" (OÖN, Montag). Besonderes Lob gab es Froschauer: Er habe auf bestechende Weise die Akustik des Mariendomes genutzt. Gruber sei 1913 am selben Ort zum Priester geweiht worden war, was das Spiel "ein Stück weit zur Heimkehr" gemacht habe, heißt es weiter. Erst recht sei der Aufführungsort bemerkenswert, da erst die Intrigen von Kirchenvertretern gegen Gruber sowie der Entzug seines Schutzstatus durch Ortsbischof Johannes Gföllner dem NS-Regime ermöglicht hätten, den unbequemen Priester festzunehmen und zu eliminieren.

"Beeindruckend" lautete auch das Gesamturteil im "Neuen Volksblatt" (Montag). Froschauer liefere ein "starkes Stück und einen starken Gruber ab - an einem beeindruckenden Ort, der der Geschichte noch mehr Tiefe verleiht". In allen Kritiken wurde neben Froschauer auch die Leistung der erst 15-jährigen Anna Valentina Lebeda hervorgehoben, die ein blindes Mädchen verkörperte, dem Gruber zu Selbstsicherheit verhalf. Sie habe glaubhaft dargestellt, "welch positive Auswirkungen Grubers Kampfgeist und Sturheit auch hatten", befand das "Volksblatt". In weiteren Rollen waren Andreas Puehringer und Katharina Bigus zu sehen.

Zur Uraufführung am 24. Juni waren zahlreiche Ehrengäste aus Kirche, Politik und Gesellschaft in die größte Kirche Österreichs gekommen, darunter Altbischof Maximilian Aichern, die Altlandeshauptleute Josef Pühringer und Josef Ratzenböck, die Landesräte Birgit Gerstorfer und Rudi Anschober, Gerhard Baumgartner vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes sowie Friedrich Forsthuber, Präsident des Landesgerichtes für Strafsachen in Wien. Forsthubers Wunsch: "Dieses Stück sollte in Wien zur Aufführung gebracht werden!"

Scheuer: Anfrage an die Kirche

Bischof Manfred Scheuer, der die Vorstellung am Sonntag besuchte, bezeichnete die Beschäftigung mit Johann Gruber und seinem Glaubenszeugnis als "prägende Orientierungshilfe". Der Linzer Oberhirte erinnerte daran, dass der 1944 ermordete Priester "ein Opfer des Nationalsozialismus, aber auch ein Opfer der innerkirchlichen Umstände jener Zeit" gewesen sei. "Wir wollen nicht, dass er Opfer eines Vergessens wird. Es ist vielmehr unsere Pflicht, die Erinnerung an ihn, an das, wofür er einstand, wofür er schlussendlich ermordet wurde, wachzuhalten", betonte Scheuer im Programmheft des Stücks. Ohne Analyse und Aufklärung drohe sich Geschichte zu wiederholen.

Die Erinnerung an Gruber schließe auch eine "Anfrage an die Kirche mit ein, wie sie es innerhalb ihrer selbst mit Rivalitäten und Konflikten hält", so Bischof Scheuer weiter. Nach wie vor gebe es in der konkreten Wirklichkeit von Kirche "gestörte, zerstörende und zerstörte Beziehungen, Behinderungen, Belastungen, Kränkungen, Machtverhältnisse im Miteinander". Die Kirche müsse deshalb die "Spiritualität der Gemeinschaft immer neu entdecken und fördern".

Von einem Versuch einer "Gutmachung" sprach Bischofsvikar Maximilian Mitterndorfer bei

der Premiere. Die Anklagen gegenüber der Kirche seien hart, zumal sie nicht eingegriffen habe, als ihr Priester von der Gestapo verhaftet und ein Urteil über ihn gefällt wurde, das ihm das Leben kostete. Das Urteil wurde erst im Jänner 2016 durch das Strafgericht Wien vollständig aufgehoben.

Der Regisseur und Hauptdarsteller zeigte sich in einer Aussendung der Diözese Linz von Grubers Persönlichkeit tief beeindruckt. "Gruber hat sich ein Leben lang für Schwächere und Benachteiligte eingesetzt. Mit seiner unbequemen Kritik hat er die Keule der Systeme mit voller Wucht zu spüren bekommen, die ihn mundtot machen wollten", so Franz Froschauer. Schlüsselsatz Grubers im Stück sei für ihn: "Mit dem Herzen bin ich bei den Menschen, mit dem Kopf bei der Zukunft, beim Reformieren." Autor Thomas Baum bezeichnete Gruber als "Systemkritiker, der auch manisch unterwegs mit dem Kopf gegen die Wand" gewesen sei.

Priester, Lehrer, KZ-Häftling

Johann Gruber wurde in Tegernbach (Bezirk Grieskirchen) als ältestes von vier Kindern geboren und verlor früh seine Eltern. Nach Besuch des Linzer Gymnasiums Petrinum wurde er Priester und nach Kaplansjahren 1934 Direktor der Linzer Blindenanstalt, wobei er eine eigene Reformpädagogik entwickelte, in deren Mittelpunkt das Glück des Kindes stand. Er sprach sich gegen den Anschluss aus, nahm heftige Konflikte mit dem Kreuzschwestern-Orden und mit nationalsozialistischen Lehrern auf sich, wurde 1938 wegen eines angeblichen Sittlichkeitsdelikts denunziert, von der Gestapo festgenommen, kam ins KZ Dachau und schließlich ins KZ Gusen.

Im Konzentrationslager war "Papa Gruber" in der Krankenbaracke tätig und baute dabei ein regelrechtes Hilfswerk auf, indem er u.a. notleidende Mithäftlinge mit der "Gruber-Suppe", Kleidung und Informationen über die Kriegslage versorgte und durch Organisation inhaftierter Lehrer sogar eine geheime KZ-Schule für Lagerkinder auf die Beine stellte. Schilderungen Überlebender zufolge rettete er vielen Menschen in Gusen das Leben und galt als "Engel in der Hölle". Grubers Netzwerk flog jedoch auf und er wurde nach tagelangem Verhör und Folter am 7. April 1944 - einem Karfreitag - grausam ermordet. In der Nachkriegszeit geriet Gruber weitgehend in Vergessenheit. Erst am 7. Jänner 2016 wurde er vom Strafgericht Wien vollständig rehabilitiert.

Johann Gruber gelte bei überlebenden KZ-Häftlingen und in der Gedenkarbeit Engagierten "als Heiliger und als Schutzpatron der Solidarität", heißt es seitens der Diözese Linz. Der Linzer Priester sei eine "herausragende Persönlichkeit" und "einer der bedeutendsten Widerstandskämpfer Österreichs" gewesen. Die Uraufführung sei "ein historischer Abend und ein historischer Meilenstein in der selbstreflexiven Auseinandersetzung mit der vielschichtigen Rolle der Kirche zur Zeit des Nationalsozialismus" gewesen, wird der Auftraggeber des Stücks, Christoph Freudenthaler von der "Plattform Johann Gruber", in der Aussendung zitiert.

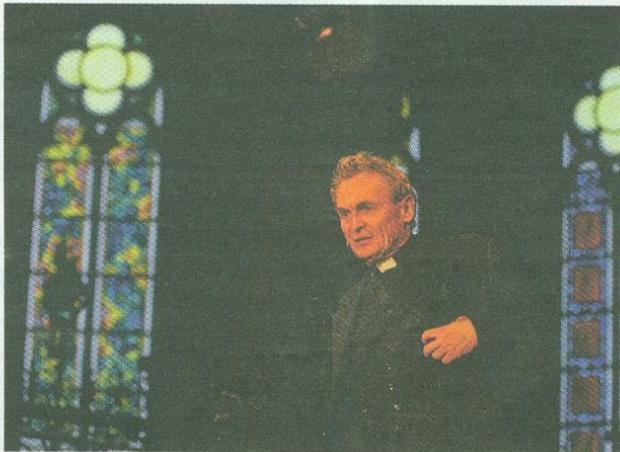
(Infos: Plattform Johann Gruber, www.johann-gruber.at)

Premiere am 24. Juni im Linzer Mariendom

Ein leidenschaftlicher Kämpfer bis in den Tod

Ein bemerkenswerter Theaterabend: In „Der Fall Gruber“ geht das Leben und Sterben des Johann Gruber unter die Haut.

Einfach war er nicht, der Priester Johann Gruber. Er wollte soziale Probleme tatkräftig lösen. Dafür hat der studierte Lehrer und Blindenanstalts-Direktor in den 1930er Jahren die Strukturen der Kirche ständig in Frage gestellt. Sein Leben im Dienst der Schwächeren und sein Sterben im Vernichtungslager Gusen hat der Historiker Helmut Wagner in einem umfassenden Buch niedergeschrieben. Doch nun tritt die Person Gruber hinter den historischen Fakten hervor: Im Theaterstück „Der Fall Gruber“ spricht er selbst zum Publikum.



Franz Froschauer als Johann Gruber im Linzer Mariendom.

BERNHARD MÜHLEDER

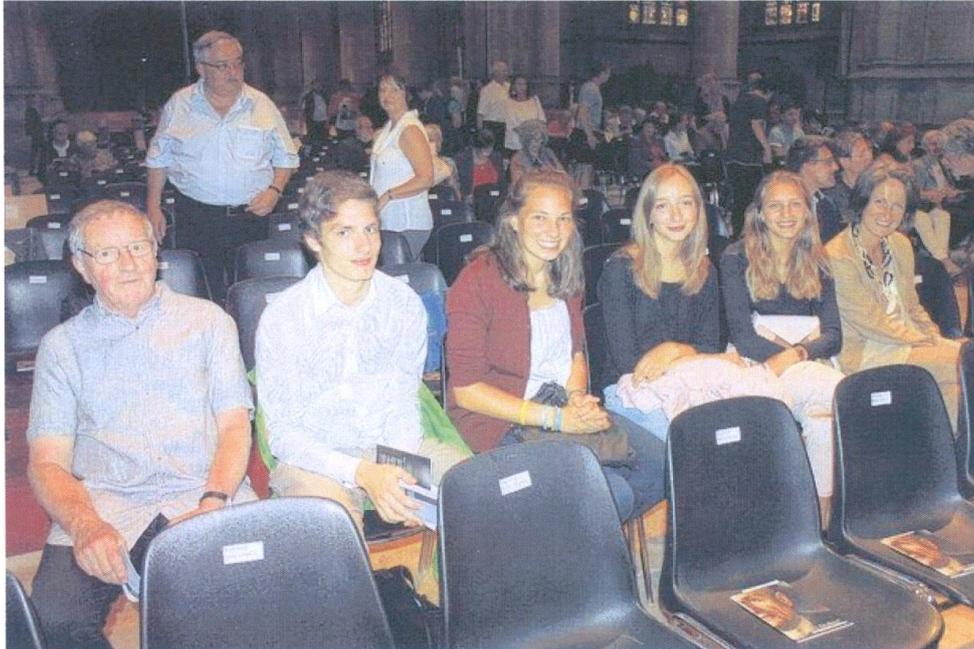
Stur und leidenschaftlich. Der Schauspieler Franz Froschauer macht Johann Gruber mit ganzer Kraft lebendig. Auf der Bühne im dunklen Mariendom erzählt er von drei wesentlichen Stationen in seinem Leben: von der Tätigkeit am Blindeninstitut, dem Prozess durch die Nationalsozialisten und der Inhaftierung. Und wie Franz Froschauer das erzählt, leidenschaftlich und überzeugt bis zur Sturheit, das scheint dem Menschen Gruber sehr nahe zu kommen. Dazwischen kommt es zu heftigen Gesprächen mit dem Denunzianten Josef Baumgartner (Andreas Pühringer) oder Sr. Virginia (Katharina Bigus). Einem blinden Mädchen wendet er sich einfühlsam zu. Einem Mithäftling gibt er zu essen. Am Ende liegt Johann Gruber gefoltert auf dem Boden. Er ruft zu Gott: „Bin ich so ein schwerer Sünder, dass ich durch dieses Feuer muss?“ Die vielen Menschen, die durch seine Hilfe im Vernichtungslager überlebt haben, sprechen ihn frei. Das ist wohl eine der Erkenntnisse des zu Recht lange applaudierten Abends. Bischof Manfred Scheuer unterstützt das Stück: „Die Erinnerung an Johann Gruber schließt eine Anfrage an die Kirche mit ein, wie sie es innerhalb ihrer selbst mit Rivalitäten und Konflikten hält.“ « C. GRÜLL

► Das Stück kann für Kirchen gebucht werden. Bereits fixierte Termine: 21. September, Vöcklabruck; 22. Oktober, Schwanenstadt; 9. November St. Georgen/Gusen. Kontakt: Franz Froschauer, Tel. 0664/383 37 26, www.franzfroschauer.at

„Der Fall Gruber“: Ein bewegendes Stück Geschichte

Tips Sabrina Lang, Tips Redaktion, 29.06.2017 08:41 Uhr

<https://www.tips.at/news/linz/land-leute/396578-der-fall-gruber-ein-bewegendes-stueck-geschichte>



LINZ. Emotional, bewegend und zum Nachdenken anregend zugleich war das Stück „Der Fall Gruber“, das am Wochenende im Linzer Mariendom zur Uraufführung kam.

Die Besucher erlebten eine mitreißende Inszenierung von Franz Froschauer, der in seiner Rolle als Johann Gruber tief beeindruckte. Die Lebensgeschichte des Priesters und Reformpädagogen Gruber, die von folgenreichen Konflikten mit den Obrigkeiten gekennzeichnet war und tragisch im KZ Gusen endete, wurde mit schauspielerischer Meisterleistung auf individuelle Weise auf die Bühne gebracht.

Die mächtige und geschichtsträchtige Kulisse des Linzer Dom spielte gleichermaßen eine große Rolle, denn es war 1913, als Johann Gruber im Mariendom zum Priester geweiht wurde. Das Theaterstück wurde speziell für Kirchen als Spielort konzipiert.

Nach der Erstaufführung wird „Der Fall Gruber“ ab Herbst auf Tournee gehen und kann für Kirchen in OÖ gebucht werden. Termine in Vöcklabruck (21. September), Schwanenstadt (22. Oktober) und St. Georgen/Gusen (9. November) sind bereits fixiert.

„Der Fall Gruber“ berührte im Linzer Mariendom

Mehr als 400 BesucherInnen erlebten eine bewegende Uraufführung des Theaterstücks „Der Fall Gruber“ von Thomas Baum am 24. Juni 2017. Die Bühne: der leerräumte Altarraum des Linzer Mariendoms.

Johann Gruber zählt zu den bedeutendsten Widerstandskämpfern Österreichs. Er war Priester der Diözese Linz und ein engagierter Reformpädagoge des Landes Oberösterreich. Als Direktor der Linzer Blindenanstalt wurde er am 10. Mai 1938 wegen seiner Ablehnung des Nationalsozialismus und eines angeblichen Sittlichkeitsdelikts von der Gestapo verhaftet. 1939 wurde er verurteilt, kam ins Konzentrationslager Dachau und wurde schließlich 1940 ins Konzentrationslager Gusen überstellt. Dort wurde er am Karfreitag, 7. April 1944 von Lagerkommandant Seidler nach tagelanger Folter grausam ermordet.

Johann Gruber war eine herausragende Persönlichkeit, die von den Überlebenden als „Engel in der Hölle“ von Gusen verehrt wird und nach Schilderung der Häftlinge vielen Kameraden das Leben rettete. In der Nachkriegszeit geriet Gruber weitgehend in Vergessenheit.

Erst am 7. Jänner 2016 wurde Dr. Johann Gruber vom Strafrichter Wien vollständig rehabilitiert. Für die überlebenden Häftlinge und für die in der Gedenkarbeit Engagierten gilt Dr. Johann Gruber als Heiliger und als Schutzpatron der Solidarität.

Facettenreiche Persönlichkeit Grubers auf der sakralen Bühne

Außergewöhnlicher Spielort ist der Linzer Mariendom, dessen Altarraum wegen der Innenraum-Neugestaltung derzeit leerräumt ist. Vor dieser beeindruckenden Kulisse entfaltete sich das von Thomas Baum verfasste Theaterstück. In drei durch die Musik von Peter Androsch angedeuteten Akten wurden drei Lebensstationen von Johann Gruber lebendig: seine Tätigkeit am Blindeninstitut, der Prozess in der NS-Zeit und die Inhaftierung im KZ Gusen. Für die Dramaturgie zeichnet Franz Huber verantwortlich.

Der Hauptdarsteller Franz Froschauer, der auch für die Regie verantwortlich ist, gestaltet die Figur des Johann Gruber auf eine subtile, leidenschaftliche und facettenreiche Weise, die tiefe Berührtheit hinterlässt. Das Stück wird wesentlich von Froschauers herausragenden schauspielerischen Leistung getragen. So gräbt sich etwa die Szene, in der Gruber als Leiter der Linzer Blindenanstalt ein zauderndes blindes Mädchen liebevoll dazu ermutigt, seine Schritte durch eine zwischen Mädchen- und Bubentrakt geöffnete Tür zu setzen, tief im Gedächtnis der ZuschauerInnen ein. Besonders berührend und beklemmend: die Szene, in der Gruber im Todeskampf ausdrucksstark ein Zwiegespräch mit Gott führt.



Johann Gruber mit einem blinden Mädchen, einem seiner Schutzbefohlenen im Blindeninstitut. © Weibold

Der restlos ausverkauften Premiere wohnten zahlreiche Ehrengäste aus Kirche, Politik und Gesellschaft bei, darunter Bischof em. Dr. Maximilian Aichern, Domdechant Mag. Maximilian Mittendorfer, Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Pühringer, Landesrätin Birgit Gerstorfer und Landesrat Rudi Anschöber sowie Dr. Friedrich Forsthuber, Präsident des Landesgerichtes für Strafsachen in Wien, und der wissenschaftliche Leiter des Dokumentationsarchives des österreichischen Widerstandes Mag. Dr. Gerhard Baumgartner. Forsthubers Wunsch: „Dieses Stück sollte in Wien zur Aufführung gebracht werden!“ Wie beeindruckt die über 400 BesucherInnen waren, brachten sie am Ende des Stücks nach kurzer Stille mit minutenlangen Standing Ovations zum Ausdruck.

Auch Landeshauptmann a. D. Josef Pühringer zeigte sich begeistert: „Dem Autor ist es hervorragend gelungen, die Sache auf den Punkt zu bringen: Einerseits wurde die Brutalität des NS-Regimes veranschaulicht, vor der auch Institutionen schwach geworden sind, andererseits wurde beeindruckend dargestellt, dass es auch Querköpfe gegeben hat, die sich um keinen Preis mit dem System arrangiert haben. Ein herausragendes Stück und eine hervorragende schauspielerische Leistung in einem einzigartigen Ambiente.“

In Auftrag gegeben wurde das Theaterstück vom Verein „Plattform Johann Gruber“ und vom Papa-Gruber-Kreis in St. Georgen an der Gusen. Dr. Christoph Freudenthaler, Vorsitzender der „Plattform Johann Gruber“: „In der großartigen und einzigartigen Kulisse des Linzer Mariendoms konnten die BesucherInnen durch die herausragenden schauspielerischen Leistungen insbesondere von Franz Froschauer den Weg Grubers innerlich mitgehen. Ob die Mauern des Linzer Mariendoms ein Gedächtnis haben und die Begebenheiten ihre Spuren hinterlassen? Diese Frage wurde am Beginn des Theaterstückes gestellt. Johann Gruber kehrte mit dieser Aufführung symbolisch an den zentralen Ort seiner Diözese zurück, in den Mariendom, wo er 1913 zum Priester geweiht wurde – auch damals war der Dom übrigens eine Baustelle. Für die Diözese Linz war es ein historischer Abend und ein historischer Meilenstein in der selbstreflexiven Auseinandersetzung mit der vielschichtigen Rolle der Kirche zur Zeit des Nationalsozialismus. Möge dieses Theaterstück an möglichst vielen Orten Österreichs zur Aufführung gelangen!“

Gebanntes Publikum, hervorragende schauspielerische Leistung

Franz Froschauer hat sich intensiv mit der Person Johann Gruber beschäftigt und ihn in der Darstellung bei der Premiere in seiner Emotionalität verinnerlicht. Froschauer zur Uraufführung: „Es war für mich sehr ergreifend, im Linzer Mariendom das Stück zur Aufführung zu bringen. Die gebannte Aufmerksamkeit der BesucherInnen war während der gesamten Vorstellung spürbar und für mich als Schauspieler tragend. Wenn das Publikum so lange stehend applaudiert, dann berührt das nach so einem Theaterabend emotional natürlich besonders stark.“ Der Schauspieler ist beeindruckt von der Persönlichkeit Johann Gruber: „Gruber hat sich ein Leben lang für Schwächere und Benachteiligte eingesetzt. Mit seiner unbequemen Kritik hat er die Keule der Systeme mit voller Wucht zu spüren bekommen, die ihn mundtot machen wollten“, so Froschauer. Für ihn ist der Schlüsselsatz Grubers im Stück: „Mit dem Herzen bin ich bei den Menschen, mit dem Kopf bei der Zukunft, beim Reformieren.“

Die NebendarstellerInnen schlüpfen in unterschiedliche Rollen: Handlungen werden im Zeitraffer erzählt und kommentiert. Hervorzuheben ist die einfühlsame Darstellung des blinden Mädchens durch die 15-jährige Anna Valentina Lebeda.

Andreas Puehringer wechselt gekonnt professionell zwischen den Rollen als psychisch kranker, Gruber diffamierender Josef Baumgartner, Verteidiger Ludwig Prammer und als französischer Häftling Père Jacques.

Katharina Bigus stellt als Schwester Virginia Grubers Gegenüber in der Blindenanstalt dar und wird seine Verbündete als Grubers Schwester Katharina.

In der Schlusszene wird durch eingespielte Statements von Bischof em. Maximilian Aichern und Bischof Manfred Scheuer sowie durch die im Chor der SchauspielerInnen dargebrachte Urteilsaufhebung die Rezeptionsgeschichte Grubers dem Publikum eindrucksvoll dargebracht.



Schlusszene: Blindes Mädchen, Père Jacques, Schwester Hyacintha und Katharina Gruber. © Bernhard Mühleder

Bischof Scheuer: „Erinnerung an Johann Gruber ist auch Anfrage an die Kirche“

Bischof Dr. Manfred Scheuer besuchte die zweite Vorstellung am Sonntag, 25. Juni 2017. Scheuer im Programmheft zum Theaterstück: „Der Fall Gruber‘ dient einer Kultur der Erinnerung. Wir erinnern uns an Johann Gruber als ein Opfer des Nationalsozialismus, aber auch ein Opfer der innerkirchlichen Umstände jener Zeit. Wir wollen nicht, dass er Opfer eines Vergessens wird. Es ist vielmehr unsere Pflicht, die Erinnerung an ihn, an das, wofür er einstand, wofür er schlussendlich ermordet wurde, wachzuhalten. Es ist notwendig zu analysieren, wie und warum geschah, was geschehen ist. Geschieht das nicht, bleibt Erinnerung ein frommes Ritual. Was unaufgeklärt bleibt, droht mit Wiederholung. Das Gedenken ist letztlich auch eine Mahnung wider die Verrohung und den Rückfall in die Barbarei. Die Erinnerung an Johann Gruber schließt eine Anfrage an die Kirche mit ein, wie sie es innerhalb ihrer selbst mit Rivalitäten und Konflikten hält.“ Der Dom, die Bischofskirche der Diözese Linz, sei daher ein angemessener Ort für die Inszenierung dieses Theaterstückes, denn: „In der konkreten Wirklichkeit von Kirche gibt es nach wie vor gestörte, zerstörende und zerstörte Beziehungen, Behinderungen, Belastungen, Kränkungen, Machtverhältnisse im Miteinander. Die Kirche muss die Spiritualität der Gemeinschaft immer neu entdecken und fördern. In der Beschäftigung mit Johann Gruber und seinem Glaubenszeugnis kann sie dazu eine prägende Orientierungshilfe finden.“

„Der Fall Gruber“ geht auf Tournee durch Oberösterreich

Das Theaterstück wurde speziell für Kirchen als Spielort konzipiert. Nach den Erstaufführungen im Linzer Mariendom wird „Der Fall Gruber“ ab Herbst 2017 auf Tournee gehen und kann für Kirchen in OÖ gebucht werden. Termine in Vöcklabruck (21. September), Schwanenstadt (22. Oktober) und St. Georgen an der Gusen (9. November) sind bereits fixiert.

Infos und Kontakt:

Dr. Christoph Freudenthaler
Vorsitzender Verein Plattform Johann Gruber
0676 87 76 11 83

Monika Weilguni
Stv. Vorsitzende Verein Plattform Johann Gruber
0676 87 76 56 22

Weitere Infos und Unterlagen zu „Der Fall Gruber“ bzw. zu Johann Gruber:

[Pressekonferenz vom 13. Juni 2017](#)

www.johann-gruber.at

Fotos (honorarfrei): © Bernhard Mühleder bzw. © Diözese Linz (siehe jeweiliges Bild)

[Foto 1:](#) Franz Froschauer als Johann Gruber im historisch einigartigen Ambiente des Linzer Mariendoms. © Bernhard Mühleder

[Foto 2:](#) Johann Gruber, mit dem Tod ringend im Konzentrationslager in Gusen. © Bernhard Mühleder

[Foto 3:](#) Lagerleiter Seidler (Alois Kreuzwieser) bei der brutalen Tötung Grubers am Karfreitag 1944. ©

Bernhard Mühleder

[Foto 4:](#) Johann Gruber wehrt sich verzweifelt gegen die Anschuldigungen © Diözese Linz

[Foto 5:](#) V. l.: Josef Baumgartner, der Gruber verleumdet hat (Andreas Puehringer), Schwester Pacifica (Tanja Jetzinger) und Johann Gruber (Franz Froschauer). © Diözese Linz